

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 6 (1928)
Heft: 8

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1906 durch einen grösseren Neubau ersetzt. Als Ergänzung dient die von Aelplern und Führern des Gadmentales 1891 erbaute Windegghütte. Zur Erleichterung der sehr schwierigen Aufstiege von der Urnerseite, der Göscheneralp aus, dient seit 1903 die von der Sektion Aarau erstellte, neuerdings beträchtlich vergrösserte Kehlenalphütte und neuestens die kleine, aber gut gelegene Clubhütte am Moosstock inmitten des Dammafirns.

Obwohl die östlichen Berneralpen erst in den 80er Jahren Clubgebiet wurden, sind doch schon früher hier primitive Unterkunftstätten errichtet worden, so 1869 die Berglihütte, 1872 die Rottalhütte, 1875 die Frauenbalmhütte im Blümlisalpgebiet, der später durch die Blümlisalphütte ersetzt wurde.

Die erste Oberaarjochhütte lag ungefähr 20 Minuten von der Passhöhe entfernt und wurde 1883 von der Führerschaft des Oberhasli gebaut, ging 1884 von der Sektion Oberland an die Sektion Biel über. Sie wurde 1904 durch die neue Hütte 3255 Meter in den Felsen des Oberaarhorns ersetzt. Die alte Hütte wurde 1905 abgebrochen und das Material zum Bau der Finsteraarhornhütte der Sektion Oberhasli verwendet. Dies war insofern logisch als auch die Oberaarjochhütten vorzugsweise der Ersteigung des Finsteraarhorns dienten.

(Schluss folgt)

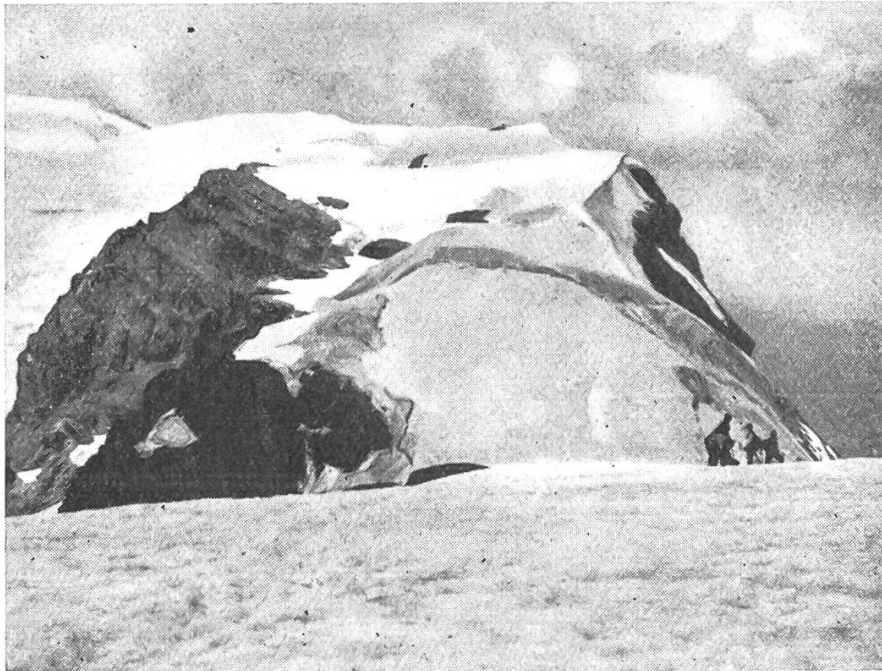
Vorträge und Tourenberichte

Clubtour Wildstrubel-Traversierung.

(14./15. Juli 1928.)

An Stelle des verhinderten Herrn A. König hat Herr E. Werthmüller die Tour geleitet. Von den 20 Teilnehmern reiste das Hauptkontingent schon am Samstag Morgen ab. Die anderen konnten sich leider den Fesseln des Alltags nicht so früh entwinden und mussten dann mit dem Mittags-, zum Teil sogar mit dem Nachmittagszuge ihren glücklicheren Kameraden nacheilen. Ich enthalte mich einer eingehenderen Schilderung der Bahnfahrt bis Lenk durch die im Frühsonnenschein liegende Landschaft. Sie war schön wie immer. In Lenk fand sich der engagierte Führerobmann Beetschen ein, eine leicht ergraute, aber stämmige Führergestalt, die sofort Vertrauen einflösst. Der Marsch nach Iffigen in praller Sonne liess den Schweiss der Edlen rinnen, und manch einer war froh, endlich das dortige Gasthaus zu erreichen. Die vorzügliche

Suppe fand dankbare Abnehmer. Nachdem man sich restauriert hatte, setzte ein Regenschauer gewittriger Art ein und verzögerte den Weitermarsch um eine gute halbe Stunde, hatte aber den Vorteil, die Luft etwas abgekühlt zu haben. In ausgeglichenem Tempo erstiegen wir alsdann die Kehren des Rawylpasses bis zur ersten Schutzhütte, die nicht geeigneter hätte stehen können, denn gerade setzte wiederum Regen ein und veranlasste uns, die Hütte ihrer Zweckbestimmung entsprechend zu benützen. Langweilig wurde der Aufenthalt daselbst niemanden; dafür sorgte schon unser Herr Gotthold mit seiner unversiegligen Humorquelle. Die Wildstrubel-



Im Abstieg vom Gross-Strubel.

Phot. E. Werthmüller.

hütte erreichten wir um 17 ½ Uhr. Die meisten hatten dieses prachtvolle, gediegen gebaute und eingerichtete Berghaus erst im Album gesehen und waren einig, dass hier von den Erbauern schönste Arbeit geleistet worden ist. Als der vom Hüttenwart und seiner freundlichen Frau schnellstens zubereitete Tee unsere trockenen Kehlen wieder befeuchtet hatte, wurde noch dem Rohrbachstein ein Besuch abgestattet. Seine Besteigung, von der Wildstrubelhütte aus kurz und leicht, ist sehr zu empfehlen, da die Rundschau sehr schön ist. Bei unserem Besuche war sie allerdings nur mässig; die Wolken hatten sich noch nicht ganz verzogen, sondern umlagerten die meisten Gipfel in grösseren und kleineren

Blöcken. Wir verweilten trotzdem ziemlich lange dort. Der Herr mit der Humorquelle erteilte praktischen Unterricht im Gebrauch eines sogenannten « Trockenelementes », das mir allerdings ziemlich feucht vorkam. Hinten in der Plaine morte bemerkten wir vier schwarze Punkte sich bewegen. Es waren die zwei Klubkameraden mit ihren Damen, die am Morgen Bern mit uns Richtung Wildstrubelhütte verlassen, aber dafür den Weg von der Walliserseite über Montana gewählt hatten.

Bei der Rückkehr in die Hütte war die Suppe bereit und wurde, aus dem Rucksack reichlich ergänzt, zum opulenten Mahl. Unterdessen brach leise die Nacht herein, rotgolden färbte sich der westliche Horizont, in magischem Zauberlicht erglänzten noch die Gipfel, dann war es stille in der Bergwelt. Nun hätten auch wir müden Alpenwanderer der Ruhe bedurft. Damit hatte es aber seinen Haken. Trotz des reichlich frischen Strohs, trotz blau-weiss gestreiften, sauberen Kopfkissen floh die meisten der Schlaf. Schuld daran hatten gewiss zum Teil die bekannten Faktoren, wie dünnere Luft, ungewohntes Lager, vielleicht etwas zu reichlicher Genuss von Schwarztee usw. Doch hätte das alles schliesslich vom Schlafbedürfnis überwunden werden können, wären nicht noch andere Störungen dazugekommen. Nachdem schon um 21 Uhr die ersten unserer mit den späteren Zügen verreisten Kameraden angelangt waren, rückten gegen Mitternacht die letzten an. Zu ihrer Ehre sei es aber gesagt, dass die Störung von ihrer Seite äusserst gering war; sie erwiesen sich als rücksichtsvolle Menschen und verschwanden selbst baldmöglichst im Stroh. Wenig später fanden sich aber noch einige andere Gäste ein, die ihre Anwesenheit mit recht viel Lärm glaubten anzeigen zu müssen. Nach echter Hüttenwanzenmanier trogelten sie in der Hütte herum und verscheuchten uns den Schlaf vollends, bis einer, dem die Zeit zu lang, gar fest den schweren Bergschuh schwang und damit kräftig den Hüttenboden bearbeitete. Die, für die es bestimmt, hatten begriffen und bald wurde es ruhig in der Herberge.

Sonntag Morgen um 2 Uhr gab's Tagwache; ich sah alle rasch und ohne Besinnen sich erheben. Im Essraum stand schon der heisse Milchkaffee bereit, dessen herrlicher Duft die etwa noch vorhandenen Unmutsfalten glättete. Das Frühstück wurde mit Musse eingenommen, galt es doch nachher ein gutes Stück Arbeit bewältigen. Eine Stunde nach dem Weckruf bewegte sich bei

flackerndem Laternenschein die 21 köpfige Kolonne hinauf gegen die Plaine morte, an deren Rände die Seilpartien zusammengestellt wurden. Nun begann eine durchaus nicht mühelose Stolperei über die wie frisch gepflügt aussehende Ebene. Ja, die Plaine morte! Was ist eigentlich dieses Wortes tieferer Sinn, und wer hat es geprägt? Wahrscheinlich einer, dem sie eben so todlangweilig vorkam wie dem Berichterstatter. Ich konnte einen Seufzer der Erleichterung nicht unterdrücken, als endlich das Gestein des Weststrubels unter unseren Schuhen knirschte, und nicht weniger gefiel allen, dass der Führer Abseilen gestattete. Der Aufstieg zum Weststrubel, 3251 m, ist bei den Verhältnissen, wie wir sie angetroffen, leicht, meist durch viel loses Gestein, dessen ist man aber in der « steinreichen » Schweiz gewöhnt. Der Tag war heran-gerückt, das Gewölk dünner geworden, so dass hinsichtlich Witterung alle Bedenken schwanden. Der Kampf der Sonne mit den Nebeln war interessant und brachte die Photographen auf den Plan. Im Morgensonnenlicht leuchteten die Walliserberge; vor allen ragte das imposante Weisshorn empor. Zu unseren Füßen lag die überwundene Plaine morte, drüber her blinkte das Wildhorn. Das Tal von Lenk grüsste herauf. Am Ende des vor uns liegenden glänzenden Schneekammes winkte, scheinbar so nahe, der Oststrubel. Die Rast auf dem Westgipfel (Ankunft zirka 7 Uhr) wurde nicht zulange ausgedehnt; es lag doch noch ziemlich viel vor uns. Nachdem die Seile wieder umgelegt, begann die interessanteste Partie, die Traversierung vom West- zum Oststrubel, die offenbar nicht häufig gemacht wird; wenigstens war kein Tracé zu sehen. Die Schneeverhältnisse waren nicht ungünstige, andernfalls diese Traversierung stellenweise ziemliche Schwierigkeiten bereiten könnte. In der Gletscherneigung zur letzten Einsattelung vor dem Ostgipfel machte ein grosser Schrund etwas zu schaffen. Führer Beetschen hackte aber so kräftige Stufen, dass auch die Unsicheren darin sicher wurden. Bald stiegen wir dem Ost- oder Großstrubel, 3253 m, auf den breiten Rücken. Die ganze Traversierung hatte fast 3½ Stunden erfordert, etwas viel; doch ist bei einer Teilnehmerzahl von 20 Mann immer der eine oder andere nicht ganz disponiert, und Kameradschaft und Bergsteigergeist verlangen, dass darauf Rücksicht genommen wird. Die Aussicht vom Großstrubel bot noch wesentlich Besseres als die seines Kollegen im Westen. Die Ferne war allerdings nicht nach Wunsch.

Zwar schoben im Süden verschiedene Walliserriesen ihr majestätisches Haupt über die Wolken empor; man musste aber ordentlich raten, um sicher zu sein, wer sich da zu zeigen geruhte. Sehr schön und instruktiv war der Blick gegen die Gemmi hinunter und dann drüber hinaus zum stolzen, mächtigen Bietschhorn, sowie gegen Rinderhorn, Balmhorn, Altels und auch gegen Norden (Lohner, Gsür und Albristkette). Die Gipfelrast belohnte unsere Mühen; um das körperliche Gleichgewicht nicht zu stören, wurde nicht nur den Augen, sondern auch dem Magen etwas geboten, so dass männiglich sich sichtlich erfrischt an den Abstieg machte (11.30). Beim sogenannten Frühstücksplatz, unweit Punkt 2833, verabschiedete sich der Führer von uns, um durch das Ammertentäli nach Lenk zurückzugelangen. Der tiefergelegene Strubelgletscher über den « Flischwängen » erwies sich als ziemlich verschrundet, doch war hier ein gut sichtbares Tracé vorhanden, das langes Suchen nach geeigneten Uebergängen ersparte. Endlich beim Hotel auf der Engstligenalp angelangt, machten wir uns die mannigfachen Errungenschaften der Zivilisation, soweit sie trinkbar, zu Nutzen. Der Abmarsch nach Adelboden erfolgte in losen Gruppen; der steile und steinige Weg hinunter in den Boden brachte einem fast den « Knieschnapper » bei und wurde gerne gegen den ebenen Talweg vertauscht. Die Autogesellschaft hatte uns einen Wagen bereitgestellt, gross genug, um die ganze Korona aufzunehmen. Bei Jodel und Liedersang wurde die schneidige Fahrt nach Frutigen zum Hochgenuss. Wir liessen dort im Dorfe bei einem Wirtshause anhalten, wo nun, bei gemütlicher Tafelrunde, die Fröhlichkeit ihren Höhepunkt erreichte. Manch schönes Lied erscholl, sogar Ansprachen wurden gehalten und der Genuss solch gemeinsamer Bergfahrten gepriesen.

Um 18.42 entführte uns der Zug dem Bergland, heim zu unseren Penaten. Ich glaube den Wunsch aller Teilnehmer zu erfüllen, wenn ich an dieser Stelle noch dem Tourenleiter und dem Führer den besten Dank ausspreche; Dank sage ich auch allen anderen für ihre flotte Kameradschaft. *H. Schlapbach.*

Alpenklubisten, studieret Eure Sommerfahrten,
unsere Bibliothek stellt Euch gerne Karten,
Führer und Literatur zur Verfügung.

Heut und gestern.

Noch gestern stand des Berges braune Kuppe
 In stillen Fluten abendlichen Blaus.
 Die Berge ringsum, Gruppe hinter Gruppe,
 Umstanden ihn und lagerten hinaus,
 In hellen Fernen leuchtend und versinkend.
 Die Nacht ging hin und mit ihr ging der Sturm.
 Nun steht er wieder, durch die Frühe blickend,
 Ein anderer, schon die wenig Stunden später,
 Hebt sich vom Sockel auf zum Gipfelturm
 Und hebt den Schnee in sturmgeklärten Aether.

Das Tal liegt nah, als sei die Luft gewichen,
 Aus hergerückten, blauen Tannenstämmen
 Zieht Nebel auf, fügt sich zu Wolkenstrichen
 Und lagert auf den weitgedehnten Kämmen;
 Er aber steht helleuchtend dort hinaus,
 Und lichtgestaltet reihen Heut und Gestern,
 Hoch durch die Fluten jugendlichen Blaus,
 Den Jahreszeiten schwebend sich zur Gruppe
 Und schreiten mit luftgebornen Schwestern
 Im Glanz des Morgens um die Silberkuppe.

Eugen Hasler «Hochland».

Mitgliederliste

Neueintritte August 1928:

Bartenstein Karl, Ingenieur, Karlsruherstrasse 16, Cannstatt i. Württemberg.
 Cullmann Georg Ludwig, Regierungsbaumeister, Zülpicherstrasse 292, Köln-Sülz
 Duyvis J. T., Ingenieur, Meeuwenhaan 11, Amsterdam N.
 Dürr Gustav, Ingenieur, Haldenstrasse 41, Cannstatt in Württemberg.
 Reichert Felix, Studienrat, Königstrasse 28, Stuttgart.
 Roelen Max, Kaufmann, Hauptstrasse 178, Mannheim-Freudenheim.
 Siegfried Ernst, eidg. Angestellter, Sonnegring 14, Bern.
 Wettstein Willy, Bauzeichner, Wachtelweg 19, Bern.

Anmeldungen:

Jeanloz Edgar=Emil, Restaurateur, Münzgraben 13, Bern.
 Sillem John Gottlieb, Gesandtschaftssekretär, Helvetiastrasse 50, Bern.

Todesfall:

Fetscherin R., Kaufmann, Bern (Eintritt 1906).